

Ercheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementspreis:
Vierteljähr. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mt. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinplatz.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle: Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 109

Dienstag, den 15. September 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Gesundheitspflege in den ländlichen Orten — soweit sie zu dem Befehlsbereich des Gouvernements der Festung Mainz gehören — wird nachstehender, vom Gouvernement erlassener Befehl zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

- Die Straßen sind zweimal wöchentlich, die Rinnen täglich gründlich zu reinigen. Die Straßensenkflächen sind täglich zu desinfizieren.
- Die Abort- und Bissortanlagen, sowie die Jauchegruben und sonstige zur Ablagerung von Unrat dienenden Anlagen sind wöchentlich mindestens einmal gründlich zu desinfizieren, bei Bedarf öfters.
- In Gemeinden, in denen Hausmüll aus den Hofreihen abgefahren wird, hat dies wöchentlich mindestens einmal zu geschehen. Eine Ausspeicherung ist nicht statthaft. In Hofreihen, in denen eine Ausspeicherung für landwirtschaftliche Zwecke geschehen muß, hat die Behandlung des Mülls, wie bei b) angeordnet, zu erfolgen.
- Den Hausbesitzern ist zur Auflage zu machen, ihre Höfe, namentlich die Rinnen, stets in sauberem Zustande zu erhalten.
- Das Verbringen des Inhalts von Abortgruben auf die Felder hat in geschlossenen Fässern zu geschehen. Wird der Inhalt in Kübeln fortgebracht, so ist er zuzudecken und vorher zu desinfizieren.
- Die angeordneten Desinfektionen sind mittelst Kalkmilch vorzunehmen. Die Beschaffung des erforderlichen Kalkes erfolgt zweckmäßig durch die Gemeinden. Zuwiderhandlungen gegen diesen Befehl werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 7. Sept. 1914.

Der Regierungs-Präsident.
J. B.: v. Gizecki.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 9. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach in der Zeit vom 10. bis einschl. 22. d. Mts. zum gefechtsmäßigen Schießen benutzt wird.

Es wird jeden Tag von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (auschl. Sonntag, 13. d. Mts.) Erbenheim, den 7. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Beitritt: den Bezug von bayrischen Zugochsen. Da es voraussichtlich nicht gelingen wird, auch nur einen kleinen Teil der bestellten bayerischen Pferde zu ermitteln, hat die Landwirtschaftskammer als Ersatz den Bezug von Zugochsen zu vermitteln versucht. Der Landwirtschaftskammer sind etwa 200 Stück Zugochsen im Lebendgewicht von 13—16 Jhr. zum Preise von 50—55 Mark lebend Gewicht angeboten.

Die Verkäufer wollen die Zugfestigkeit garantieren. Die bestellten Tiere müssen nach dem Eintreffen sofort bezahlt werden. Die Landwirtschaftskammer vermittelt den Bezug der Ochsen; die Bestellungen sind an mich einzureichen und zwar unter Einhaltung nachstehender Form:

Der Unterzeichnete bestellt . . . Zugochsen und erkennt die von der Landwirtschaftskammer mit den Verkäufern vereinbarten Bedingungen auch für sich als verbindlich an. Die Herren Bürgermeister und die Vorstandsmitglieder ersuche ich, den Landwirten Vorstehendes bekannt zu geben und etwaige Bestellungen baldigst an mich einzusenden.

Wiebich, 5. September 1914.

Der Vorsitzende des 13. landw. Bezirksvereins.
gez.: Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 8. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleeheu 2. Schnitt — und Roggenstroh, Flegel- u. Maschinenbruch. Eintieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.

Erbenheim, den 14. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Ich warne Arbeiter vor dem etwa beabsichtigten Zugang nach Büttich. Infolge Stillstands der Betriebe herrscht dort Arbeitslosigkeit, sodaß Aussicht auf Beschäftigung gänzlich ausgeschlossen ist.

Wiesbaden, den 10. Sept. 1914.

Der Königl. Landrat.
v. Heimbürg.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige günstige Kriegslage hebe ich das am 2. Mob.-Tag erlassene Ausfuhrverbot, und in Verbindung hiermit auch die Bekanntmachung über die Höchstpreise vom 25. v. M. auf.

Das Ausfuhrverbot bleibt nur bestehen für: Benzin, Benzol und sonstige leicht siedende Petroleum- und Teeröl-Destillate.

Mainz, 7. Sept. 1914.

Der Gouverneur der Festung:
von Rathen,
General der Infanterie.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 15. September 1914.

* Papier und Gold. Während sich die in den ersten Mobilmachungstagen hier und da aufgetretene Scheu vor dem Papiergelde sehr bald und allgemein gegeben hat, werden immer noch große Bestände an Gold in privaten Händen zurückgehalten. Von einer fachmännischen Seite wurde der auf solche Weise der Reichsbank vorenthalte Goldschatz vor einiger Zeit auf 1500 Millionen berechnet. Nimmt man auch an, daß seit jener Berechnung schon einiges Gold in den Verkehr zurückgeführt ist, und daß der eine oder andere Privat- oder Geschäftsmann inzwischen zur besseren patriotischen Einsicht gekommen ist, so steht doch fest, daß noch große Mengen von Gold verborgen gehalten werden. Hier und da haben sich private Kreise bemüht, zurückgehaltenes Gold einzusammeln, um es der Reichsbank zu übergeben. Die Tatsache, daß in kleinen Ortschaften Beträge von 3- bis 4000 Mark zusammengebracht werden konnten, läßt darauf schließen, welchen Umfang die Unfuge, sich einen Goldschatz für die Kriegszeit anzulegen, angenommen hat. Der in einzelnen Fällen so wohl gelungene Versuch, das vorhandene Gold durch Vertrauenspersonen einzusammeln und behufs Umwechslung in Banknoten an die Reichsbank abzuführen, sollte allgemeinste Nachahmung finden. Geht mit solchen Bemühungen eine zweckmäßige erneute Aufräumarbeit in Hand über den Geldwert unserer Banknoten und über den Mangel an patriotischer Gesinnung, der im Einhalten des dem Reiche notwendigen Goldes liegt, so kann es am Erfolge nicht fehlen. Die Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank ist für die Zeit des Krieges nicht nur von außerordentlicher wirtschaftlicher, sondern auch von hervorragender politischer Bedeutung. — Die hiesige Gemeindefakultät ist angewiesen, jederzeit Gold zum Umtausch anzunehmen. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß hier von in weitgehendstem Maße Gebrauch gemacht wird, da mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß auch hierorts größere Mengen Goldes einbehalten wurden.

* Bahnamtliche An- und Abfuhr von Stückgütern. Die auf dem Bahnhof Erbenheim ankommenden Stückgüter können gegen eine vertraglich festgesetzte Gebühr den Empfängern zugestellt werden. Die für die Abfuhr kurz bemessenen Fristen und die Gebühren sind durch Schalterausgang bei der Güterabfertigung bekanntgegeben. Die Zufuhr findet auf Antrag und allgemein dann statt, wenn sich der Empfänger die Zufuhrung durch den bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer nicht verbeten hat. Die bahnamtliche An- und Abfuhr ist Herrn Hugo Sturm übertragen. Bei bahnlagernden Gütern unterbleibt die Anmeldung und die Abfuhr, wenn der Absender sie im Frachtbrief nicht ausdrücklich vorgeschrieben hat. Neben der Abfuhr hat der bahnamtliche Rollfuhrunternehmer zu den gleichen Gebühren auch die Abholung der Stückgüter bei den Versendern und deren Verbringung nach dem Bahnhof zu bewirken.

— Herbststürme. Die stillen, sonnigen Spätsommertage sind dahin. Die Temperatur ist merklich gesunken und nach langer Trockenheit, die nur durch wenige Regenschauer unterbrochen wurde, haben sich wieder heftige Niederschläge eingestellt. In der Nacht zum Sonntag brach ein gewaltiger Sturm los, der großen Schaden anrichtete. In den Gärten und auf

dem Feld wurden ganze Äste von den Bäumen gerissen und vieles Obst lag auf der Erde. In der Sonntagsnacht und den ganzen Sonntag über wütete der Sturm dermaßen, daß ganze Kulturen und Anpflanzungen vernichtet wurden. Am schwersten haben die Obstbäume gelitten, die eine so schöne Ernte versprochen. Auch am Montag regnete es unaufhörlich. Gestern sind in Frankfurt ganze Wagenladungen von gefallenem Obst eingetroffen, um in der Apfelweinindustrie Verwendung zu finden. Die Obsternte hat dadurch einen schweren Schlag erlitten.

* Der 13. landw. Bezirksverein (Wiesbaden Stadt und Land) beschloß in seiner am Sonntag im Gasthaus „zum Schwanen“ dahier stattgefundenen Versammlung, 600 Mark den Landwirten in Ostpreußen zu überweisen. Die übrigen 2200 Mark Vereinsvermögen sollen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe verwandt werden. Interessante Mitteilungen wurden über Maßnahmen gemacht, die aus Anlaß des Krieges von der Landwirtschaftskammer getroffen wurden. So zeigte sich bei der Beschaffung von Arbeitskräften, daß kein Bedürfnis für jugendliche Arbeiter vorhanden war. Von 2000 Jugendlichen konnten nur 50 untergebracht werden. Bezüglich der Kartoffelernte wurde aus der Versammlung mitgeteilt, daß diese als gute Mittelernte anzusprechen sei. Als Preis für den Zentner wurden 3 Mk. angesetzt.

— Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nass. Landesbank und Nass. Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. In erster Linie sind es die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nass. Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Ründigungsfrist, ohne daß es irgend eines Nachweises bedarf. Auch erfolgt die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht. Diejenigen, die zur Zeit nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, erhalten von der Nass. Sparkasse die zur Zeichnung nötigen Geldmittel vorgeschossen, wenn sie in der Lage sind, andere Wertpapiere zu verpfänden. Der Zinsfuß beträgt 6 pCt., also soviel, wie bei der Kriegsdarlehnskasse ohne jeden Zuschlag. Bei Verpfändung von Landesbankschuldverschreibungen beträgt der Vorzugszinsfuß nur 5 1/2 pCt. Auch ist in diesen Fällen die Beleihungsgrenze höher als bei anderen mündelsicheren Papieren. Die Kriegsanleihe nimmt die Nass. Landesbank in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) zu den Vorzugsfähen, die bisher nur für Landesbankschuldverschreibungen galten. Durch die Hinterlegung wird der Besitz der Wertpapiere so bequem gemacht, wie durch Eintrag in das Reichsschuldbuch. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkassette der Nass. Landesbank in Wiesbaden, Rheinstraße 42, sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen provisorisch erfolgen. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird die Landesbank in die Lage kommen, einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe abzuführen. Uebrigens werden die Landesbank und die Sparkasse selbst, wie schon bekannt gegeben, für sich ganz erhebliche Beiträge zeichnen.

— Die amtlichen Verlustlisten liegen zur unentgeltlichen Einsichtnahme in unserer Inseraten-Annahmestelle von Wilh. Stäger, Papier- und Schreibwarengeschäft auf. Ebenso sind dieselben auch auf hies. Bürgermeisterei einzusehen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 15.: „Königsfinder“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 16.: Volksvorstellung (Volkspreise). „Solberg“ Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 15.: Geschlossen.
Mittwoch, 16.: Volksvorstellung zu kleinen Preisen! „Vater und Söhne“.

— Oberursel, 14. Sept. Im hiesigen Lazarett befinden sich 3 Wlinder, welche an einem Tage zum Heer einberufen wurden. An einem Tage wurden alle 3 verwundet und liegen nun im hies. Lazarett nebeneinander, wo sie ihrer baldigen Genesung entgegensehen.

Kohlenpreise.

Wie in verschiedenen Zeitungen behauptet wird, soll das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat den Mehrmengen Hausbrandkohlen, die im nächsten Winterhalbjahr über den regelmäßigen Bedarf hinaus bezogen werden, ein Preisaufschlag von drei Mark für die Tonne eintreten werde. Wir werden von maßgebender Seite darauf aufmerksam gemacht, daß diese Mitteilung zu falschen Schlussfolgerungen führt. Von einem Aufschlag für die Vertragsmengen, die für die Wintermonate entsprechend der Abnahme für die Sommermonate gekürzt werden dürfen, kann keine Rede sein, so daß den Händlern keineswegs die Möglichkeit genommen wird, auch im nächsten Winter ihre Kundschaft zu den üblichen Preisen mit Kohlen zu versorgen. Es wird jedoch gleichzeitig darauf verwiesen, daß für Mehrmengen über die entsprechende Sommerabnahme in den Wintermonaten ein höherer Preis berechnet werden müßte. Ob solche Mengen zu höheren Preisen überhaupt abgegeben werden können, ist nicht gewiß.

Selbstverständlich wird sich das Kohlen-Syndikat seinen Verpflichtungen in keinem Falle entziehen und im Rahmen seiner Vertragsbedingungen auch in Kriegszeit liefern. Es hat seinen Abnehmern mitgeteilt, daß es unter allen Umständen darauf bedacht sein wird, seine alte Kundschaft auch weiterhin zu bedienen wie früher. Sollte die Lieferung von Mehrmengen in Betracht kommen, so läßt sich eine Erhöhung der Preise nicht vermeiden, da die Kosten durch die Arbitrationen mit stark gestiegenen Selbstkosten rechnen müssen. Denn es ist unmöglich, in demselben Umfange, wie die Förderung zurückgeht, auch die Selbstkosten zu ermäßigen. Selbst wenn aber auch für Mehrmengen im nächsten Winterhalbjahr höhere Preise gefordert werden, so wird dadurch das ganze Preisgebäude für Brennstoffe nicht erschüttert werden können, da es sich ja nur um geringe Kosten handelt, für die eine Preiserhöhung in Frage kommt. Im übrigen ist den Verbrauchern, die eine Mehrausgabe vermeiden wollen, immer aufs neue anzuraten, bei etwa steigendem Bedarf an Kohlen zum Bezug von Koks überzugehen, der in ausreichenden Mengen vorhanden sein wird und worin keine Preiserhöhung stattfinden dürfte.

Rundsicht.

Deutschland.

(1) Vorwärts. Wir werden ganz gewiß eher an der französischen Nordküste sein, als eine englische Flotte uns Schläge in der Nordsee beibringen kann. Es verläuft kein Tag, an dem wir unsere strategische Stellung gegen beide Westmächte nicht sichtbar verbessern, und keiner dieser Fortschritte wird durch englische Gewinne zur See aufgewogen.

(2) Kriegskosten. Ein hervorragender Sachmann schreibt: Im siebenjährigen Kriege mußte Sachsen, ohne daß es wie Belgien zweimal erobert war, sich dem Durchmarsch gegenüber neutral zu verhalten, weit mehr für Preußens Kriegszwecke bezahlen, als die vielgerühmten Subsidien Englands betrugen, und eine erhebliche Zahl von Soldaten stellen. Auf die belgischen Rekruten wollen wir ja gern verzichten, aber was das Geld betrifft, soll Belgien für uns das werden, was Sachsen während des siebenjährigen Krieges für Friedrich den Großen war.

(3) Das Bärenfell. Es wird mitgeteilt, daß die von den russischen Militärbehörden in den Ostpreußen ausgegebenen Requisitionsscheine den Vermerk tragen: „Zahlung aus der von Deutschland zu entrichtenden Kriegsschädigung“. Das heißt also, sie sind unbezahlbar und Rußland begehrt an seinen eigenen baltischen Untertanen nackten Raub.

(4) Unsere Flotte. Ungehindert geht in der Ostsee die Schifffahrt an den deutschen Küsten vor sich, und die deutschen Kriegsschiffe flößen bis in den baltischen Meerbusen vor. Es ist dies ein Beweis für die

Ohne Trauschlein.

41.

Erhabene Freude leuchtete aus dem meist so stillen Auge des jungen Priesters.

Am folgenden Morgen verließ der Schlossherr die Moosburg zugleich mit seinen Damen und kehrte mit ihnen nach S. zurück.

Ottile war nicht auf ihr Verlangen zurückgekommen, dessen Erfüllung sie als selbstverständlich hinnahm, aber es entging ihr nicht, daß seit gestern Abend eine Veränderung mit Siegmund vorgegangen war. Sein Blick war freier, seine Stirn heller geworden, obgleich tiefer Ernst ihn beherrschte.

Mit innerer Genugtuung sagte sich Ottile, wie richtig der immerhin geübte Schritt dieser halb erzogenen mündlichen Besprechung sich doch erwies, und wie zufrieden ihr Mann sein würde, dem feste Gestaltung und Ruhe in jedem Lebensverhältnis Bedürfnis war. Um so weniger war sie auf einen neuen Konflikt gefaßt.

Siegmund's Aeußerung, daß er sich von hier nach Wien begeben wolle, um sich mit seiner Mutter anzuspochen, fiel wie ein Funke in die freundschaftlichen Erörterungen zwischen ihm und dem Ehepaar Secon, welche bald nach dem Eintreffen der kleinen Reisegesellschaft zur Sprache kamen.

Der Graf und die Gräfin bekämpften lebhaft die Absicht dieser Reise, deren Endpunkt eine Verlobung sein mußte. Ihre eigene Auffassung, ihre Pläne und Absichten waren auf die Voraussetzung gebaut, daß ein

Nachsamkeit unserer Flotte, die das ganze Gebiet, soweit es nicht von Minen verfeuert ist, überwacht und beherrscht.

Französischer Heckenkrieg.

Weil man erkennt, daß das eigene Heer minderwertig, geschlagen, schwach und widerstandsunfähig ist, sucht man das letzte Heil im Freischärlertum und im Mordmord. Das sind die Strohhalme, nach denen der Ertrinkende greift, — leider blutgetränkte Strohhalme!

Gegen die deutsche Armee kann nun der ganze Heckenkrieg und Gassenkrieg erst recht nicht ausrichten. Unsere Organisation ist zu vollkommen, der Mut unserer Truppen ist zu gefestigt, als daß sie durch hinterlistige Ueberfälle erschüttert werden könnten. Obendrein haben wir Erfahrung und Übung in der Abwehr solcher Angriffe. Die Lehren, die uns 1870 die französischen Franc-tireurs gaben, sind noch nicht vergessen, und wenn jetzt die Franzosen in solchen Mitteln ihr Heil suchen, so haben sie es mit Offizieren und Soldaten zu tun, die soeben in Belgien die Kunst der Abwehr aufzufrischen mußten.

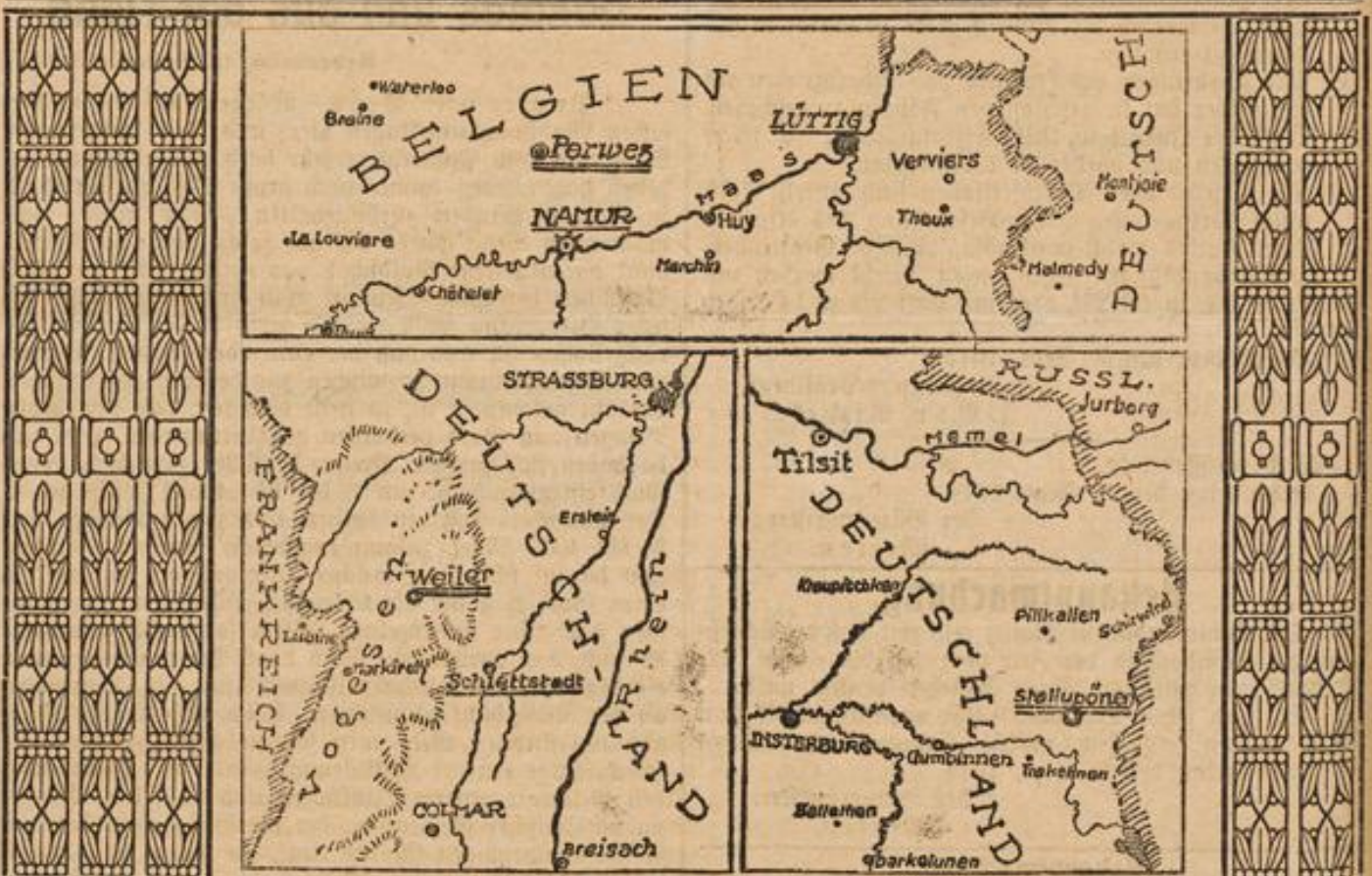
Hoffentlich sind die Massen in Frankreich klüger und vorsichtiger, als ihre verblendeten Staatsmänner, die vor Massenopfern zu Ehren des angeblich vormalig schmierenden, in Wirklichkeit bereits geschlagenen Rußland nicht zurückschrecken. Wenn nicht, — nun, so müssen unsere braven Truppen auch diesen unangenehmen Kampf aufnehmen, und wir trösten uns mit dem Bewußtsein, daß die sog. Massenerhebung der Anfang vom Ende ist.

Europa.

(1) Frankreich. Die Regierung gab dem Volke endlich Kunde von den „miflungenen Operationen“ der letzten Zeit, und die Nachrichten wurden vom Volke mit bemerkenswerter Ruhe aufgenommen. Seit dem Anfang des Krieges ist man in Frankreich auf alles gefaßt, und man erklärt jetzt, daß man sich über den „anfänglichen Verlauf“ der Kämpfe keine Illusionen gemacht habe.

Afrika.

(1) Ägypten. Es plünderten Araber die Nahrungsmittelvorräte und beschämten vorübergehende Europäer. Infolge der Schwierigkeiten des Verkaufs der Baumvorräte herrschte in Ägypten große Not.



Die Länderstriche vorstehender Skizzen sind nach den neueren Meldungen von feindlichen Truppen gezeichnet.

was für unseren Nachschub von großem Vorteil ist. Der geschäftliche Aufschwung hebt sich wieder.

für allemal jeder Zusammenhang Siegmund's mit dieser compromittierten Frau abgebrochen sein müsse. Namentlich bestand Ottile darauf.

So bereit sie zu jeder Gerechtigkeit, zu jedem Entgegenkommen gewesen, so starr hielt sie an dieser Forderung fest, die ihr Grundfeste und Anschauungen geboten.

Siegmund's Beharren, seine plötzliche Umstimmung in einem so wesentlichen Punkte, erschienen ihr ungreiflich, machten sie fast an seiner Männlichkeit irre. Das Einzige womit sie ihn hier entschuldigte, war seine Jugend.

Und da sie den Schritt, welchen er vor hatte, als verwerflich für ihn betrachtete, zögerte sie nicht ein mächtiges Argument wirken zu lassen; sie deutete Siegmund an, daß Margarita's Hand ihm zugedacht sei, diese Hand aber nicht in die seinige gelegt werden wolle, wenn er mit der anderen seine Mutter festhielt.

Siegmund ward aber von einer Macht beherrscht, gewaltiger als jedes Drohen oder Verheißung: seit Margarita's liebe Hand die Bitterkeit fortgeschoben, die wie ein Kiesel vor der Liebe lag, strömte sein altes, heißes, unaussprechliches Gefühl für die Mutter über jede Klippe hinweg.

Galt es auch auf das schönste Glück zu verzichten, galt es den Verzicht auf Margarita's Hand, so konnte ihn das nicht beirren; ihr Herz hatte ihn ja auf den Weg geleitet, auf welchem es ihn jetzt vorwärts trieb; dieses unschuldige, liebevolle Herz konnte ihm nur dann ohne Wangen gehören, wenn er tat, was es ihm tun geheißen.

Als ihr Bundesgenosse stand neben ihr Lois,

Verstümmelt entließen Secon's den jungen Verwandten, als er sich aus ihrem Hause nach seiner Wohnung begab, um sich zu seiner Reise zu rüsten. Er schaute sich nach Rücksprache mit Jügen, von dem er seit dessen kurzem Verweilen auf der Moosburg nichts mehr direkt gehört, der inzwischen seine Mutter gesehen und ihm ihre Adresse mitteilen konnte.

Bei dem ersten Worte, das er dem Meister über seine Absicht äußerte, fiel dieser ihm mit einem kräftigen: „Gottlob!“ um den Hals.

Nun erst erfuhr Siegmund im Zusammenhange, was den Secon's in Einzelheiten und ungenügend bekannt geworden, erfuhr die volle Geschichte seiner Eltern, die Geschichte aller Leiden und Entbehrungen Genobeda's aus dem Munde eines Mannes, der wiedergab, was er von ihr selbst erfahren.

„Und kein Wort zu mir!“ rief Siegmund mit leidenschaftlichem Vorwurf.

„Weil sie es mir verboten hat!“ erwiderte Jügen. „Wort und Handschlag forderte sie mir ab, durch keine Silbe Dir etwas abzugewinnen, was nicht aus Dir selbst kam.“

Und denk doch nur daran, wie Du mich aufgenommen hast, als ich Dir zuerst sagte, was Du ihr schuldig.

Aber ich will nur der Wahrheit die Ehre geben: ich hab' Dir's zugetraut, Junge, daß Dein eigenes gesundes Herz den Rückweg schon finden würde, ohne Dreinreden. Was hält' es auch sonst helfen sollen! Nur um Eines war mir angst — ob Dir Zeit dazu bliebe.“

Aus aller Welt.

Paris. Wenn die Eroberung von Maubeuge fünf Tage erfordert hat, so ist damit noch gar nicht gesagt, daß die Eroberung des fünfmal größeren Paris fünf Tage kosten würde. Der größte Teil der zu verbrauchenden Zeit und Kraft entfällt auf die ersten Forts, die sturmreif gemacht werden müssen, um eine Breche in den Fortgürtel zu legen und gute Stützpunkte für die Beschießung der anschließenden Forts zu gewinnen. Das Aufrollen des Gürtels geht dann verhältnismäßig schnell. Dabei kommt es auf ein Fort mehr oder weniger nicht an; es ist ein Aufwachen.

Haag. Eine Gruppe französischer Militärärzte traf von Raasicht ein und begab sich über England nach Frankreich. Zunächst glaubte man, diese Ärzte seien aus der deutschen Gefangenschaft entflohen, in Wirklichkeit aber sind sie deutscherseits gemäß der Genfer Konvention aus Lüttich nach der Heimat entlassen worden.

Genua. Die Dampferlinien, die zwischen Liverpool und Genua verkehren, haben den Betrieb eingestellt.

Rom. Es wurden eine Reihe von Häfen bekannt, daß englische Häuser italienischen Fabriken deutsche und österreichische Muster zugesandt haben mit der Anfrage, ob solche in Italien herstellbar seien.

Kleine Chronik.

Laufübungen. Es empfiehlt eine neue Verfügung an die Schulen Laufübungen als ein ganz besonders wirksames Mittel der Kräftigung unserer Jugend geeignetes Mittel. Der Dauerlauf soll möglichst bis zu einer Viertelmeile, der Schnelllauf bis 120 Meter ausgedehnt werden. Zur Vermeidung schädlicher Folgen werden eingehende Vorschriften erlassen.

Der Meier Dom ist, so weit der Außenbau in Betracht kommt, mit der Vollendung des Hauptportals beendet. Im Innern hat man die Restauration der Grabdenkmäler des Bischofs von Montbail (gest. 1361) und des Bischofs von Vopparb (gest. 1384) in Aussicht genommen. Anhaltspunkte für die Durchführung dieser Arbeit liefern einzelne Stücke der liegenden Sarkophagfiguren, die vor einiger Zeit bei den Arbeiten der Propäta entdeckt wurden, und sodann noch erhaltene Abbildungen dieser prachtvollen Denkmäler, die in der französischen Revolutionszeit der Zerstörung anheimfielen.

Am Ende. Frankreich ist am Ende seines lebensvollen Kriegsmaterials angelangt. Die bisher als unerschöpflich zurückgestellten werden keine Verstärkung für die Armee, sondern vielmehr einen Hemmschuh für diese bilden. Für Frankreich heißt es jetzt eben: Hesse, was helfen kann, aber — es wird nichts mehr helfen.

Unverschämte. Szene: Ein großer Bahnhof in der Nähe. Verwundete Franzosen fahren in langsamem Zuge ein. Die Unteroffiziere und Gemeinen dritter und vierter, die Offiziere stolz in der zweiten Klasse. Ein französischer Hauptmann steigt heraus und verlangt, die Hände in den Hosentaschen, die Zigarette im Munde, den Bahnhofsvorsteher zu sprechen. Es sei ein Skandal, berichtet er diesen an, natürlich in französischer Sprache, daß man ihm solch elendes Coups anweise, er verlange einen Durchgangswagen. Nachdem der Bahnhofskommandant ihn zunächst energisch anstand gelehrt und ihn veranlaßt hatte, die Hände aus der Tasche und die Zigarette aus dem Mund zu nehmen, erfüllte er auch schließlich den Wunsch des Gefangenen nach Veränderung: er ließ durch seine Leute einen Viehwagen an den Zug anschließen und verstaute den Unzufriedenen dort mit dem Wunsch: „Glückliche Reise“.

Der Papst. Eine der ersten Handlungen des neuen Papstes ist ein Akt zarter Fürsorge für die beiden kleinen Schwestern seines Vorgängers Pius. Er erhöhte deren Monatspension von 150 Lire, welche Pius jeder im Testament aussetzte, auf 1000 Lire und ernannte außerdem, wie schon gemeldet, ihren Neffen Carolin, gegenwärtig Dorfpfarrer in der Provinz Treviso, zum

Kanonikus von Sankt Peter, damit die alten Damen in Rom Gesellschaft haben.

Brandchatzung Allensteins.

Während ihrer nur eintägigen Herrschaft in Allenstein haben die Russen der Stadt Allenstein eine überaus schwere, in Naturalien zu leistende Kriegs contribution auferlegt.

Die Russen verlangten ungeheure Lieferungen, nämlich: 120 000 Kilogramm Brot, 6000 Kilogramm Zucker, 5000 Kilogramm Salz, 3000 Kilogramm Tee, 15 000 Kilogramm Grütze oder Reis und 180 Kilogramm Pfeffer. Diese ungeheuren Mengen sollten von unserer Stadt bis Freitag früh um 8 Uhr geliefert werden.

Unter Drohungen, zu requirieren, forderten die Russen, daß alles pünktlich abgeliefert werde. Da viele Geschäftsleute ihre Läden abgeschlossen hatten und geschloffen waren, so mußte die Stadt die Läden, in denen sich Lebensmittel befanden, gewaltsam öffnen lassen, um die verlangten Vorräte entnehmen zu können.

Zu der Nacht zum Freitag ist in Allenstein in allen Bäckereien im Schnellbetrieb gebacken worden. Mehrere Bäder waren am Sonntag oder Montag geschlossen und hatten ihre Bäckereien geschlossen. Die verschloffenen Bäckereien mußten deshalb gewaltsam geöffnet werden. Alle hiesigen Bäder, viele Bürger, vor allem Frauen und Mädchen, stellten ihre Dienste zur Verfügung, und so wurden denn Unmengen Brot gebacken. Gleichzeitig ließen Frauen die ganze Nacht hindurch von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung und baten überall um Brot. Jeder gab, was er hatte.

Der Oberbürgermeister Jülich hatte hier, wie überall, die Leitung persönlich übernommen. Ihm und dem Bürgermeister Schwarz gebührt das Verdienst, durch ihr kluges Verhalten, durch ihren unermüdbaren Eifer wesentlich dazu beigetragen zu haben, daß die 24stündige Russenbesetzung nicht noch unerfreulichere Folgen in Allenstein gehabt hat. Tatsächlich sind den Russen geliefert worden: 25 096 Kilogramm Brot, 36 76 Kilogramm Zucker, 3100 Kilogramm Salz, 110 Kilogramm Tee, 4210 Kilogramm Reis und Grütze, 450 Kilogramm Erbsen, kein Pfeffer.

Diese große Lieferung, die Allenstein den Russen liefern mußte, sollte von ihnen bar bezahlt werden. Beim Abzug der Russen ist die Bezahlung unterblieben. Es wurde jedoch von den siegreichen deutschen Truppen eine russische Kriegskasse eingebracht, deren Inhalt sich auf 180 000 Rubel beziffern soll. Die Bezahlung für die Lieferung wird die Stadt also dadurch doch bekommen.

Gerichtssaal.

Entscheidung. Es hatte eine Mieterin auf einer Hintertreppe einen Unfall erlitten, weil diese Treppe kein Geländer hatte. Eine neuere Polizeiverordnung schrieb aber ein solches vor. Die Frau machte den Hauswirt haftbar. Dieser meinte jedoch, er sei deshalb nicht haftbar, weil die Mieterin ihm den Mangel nicht angezeigt habe. Das Reichsgericht anerkannte aber die Beurteilung zur Entschädigung, denn ein Hauswirt sei nicht nur verpflichtet, ihm mitgeteilte Mängel abzustellen, sondern er müsse stets selbst nachsehen, ob solche überhaupt vorhanden seien.

Vermischtes.

Fuchsfalle. Die Dänen waren des harten Regiments ihres Königs Christian 2. müde; vergebens schrieb der Monarch 1523 einen Reichstag nach Galsundburg, dann nach Aarhus aus — niemand erschien; vielmehr rottete der Adel Jütlands sich zusammen, hielt eine Privatberatung in Wiburg und verfaßte einen förmlichen Aufgebotsbrief an Christian. Da kam der Versammlung die Nachricht, der König sei in Person unterwegs nach Wiburg. Um ihn fernzuhalten, wurde der Landrichter Mogens Rung beauftragt, ihm entgegen zu reisen

und den Brief zu überreichen. Daß der Auftrag bedenklich und gefährlich war, verhehlte sich der Abgesandte nicht und wendete deshalb, als er den König traf, alle Klugheit und Vorsicht in der Unterhaltung auf, den Nachhabe nicht merken zu lassen, was in Wiburg beschlossen worden. Bis tief in die Nacht währte das Gespräch, welches Munk, der ein guter Jäger war, schließlich auf die Jagd brachte, die auch ein Hauptvergnügen Christians bildete. Der König bat den Landrichter um eine Fuchsfalle, Munk versprach sie ihm und beurlaubte sich, um zu Bett zu gehen. Dabei ließ er wie aus Unachtsamkeit seinen rechten Handschuh, worin er das Schreiben des Adels versteckt trug, auf den Tisch fallen, entfernte sich rasch und verbarg sich, bis der Morgen graute, der es ihm möglich machte, sein Fahrzeug wieder zu besteigen. Ehe der arglose König sich von seinem Nachtlager erhob, bemerkte ein Page den Handschuh Munks im Nebengemach, brachte ihn dem Gebieter und fügte hinzu, der Herr, der abends zuvor dagesessen, habe den Handschuh vergessen, es stecke aber ein versiegelter Brief darin. Der König erbrach den Umschlag, der seine Adresse trug. Ins und rief: „Munk hat uns eine Fuchsfalle versprochen und sein Wort redlich gehalten!“ Schleunigst wurden Trabanten ausgeschickt, den Landrichter zu fangen, doch er war längst in Sicherheit.

Avanciert. Unter der Regierung der Kaiserin Katharina 2. war in der Hofkanzlei zu St. Petersburg ein junger Mann, Namens Besborodko, als Sekretär angestellt. Eines Tages wollte die Kaiserin einen Rat aus der Kanzlei sprechen, da aber keiner derselben, nur der Sekretär anwesend war, ließ sie diesen vor sich bringen und trug ihm auf, daß ein Kabinettsbefehl, dessen Inhalt sie genau angab, in der Kanzlei ausgefertigt und am andern Tage ihr zur Unterschrift vorgelegt werden solle. Am folgenden Tage ließ sie den Sekretär rufen und fragte, ob ihr Auftrag vollzogen sei. Besborodko war ziemlich betreten, faßte sich jedoch bald und zog ein Papier aus der Tasche, von welchem er den Kabinettsbefehl fließend ablas. Katharina, mit der Abfassung desselben zufrieden und beabsichtigend, ihre Namensunterschrift darunter zu setzen, nahm ihn aus der zitternden Hand des Sekretärs und sah vor sich — ein weißes Blatt. Besborodko hatte den ihm erteilten Befehl vergessen und durch jenen kleinen Betrug sich zu helfen versucht. Er erwartete, seines Amtes entsetzt zu werden, doch geschah dies keineswegs. Im Gegenteil die Kaiserin erstaunt über sein Talent, eine Urkunde, die wichtige Staats-Angelegenheiten betraf, samt allen Formalien aus dem Stegreif abfassen zu können, erhob ihn zum Minister, welche Würde er noch lange nach ihrem Tode bekleidete.

Haute und Hof.

Den Kohlen reiche man nie zu große Mengen von Knollen und Rüben, namentlich von rohen Kartoffeln, neben zu geringen Mengen von Rohfutter; denn die Tiere gewöhnen sich sonst leicht das Dungfressen an. Die Menge der rohen Kartoffeln ist dabei möglichst zu kürzen, die zerkleinerten Kartoffeln sind außerdem von einer Fütterungszeit zur andern auszulagern, und daneben ist mehr Heu zu füttern oder mehr Strohhaufel oder Weizenkleie beizumengen.

Fliegenplage. Man nehme zwei Eßlöffel voll Formalin-Lösung, wie man sie beim Drogeristen kauft und mische dies mit einem guten halben Liter Milch. Das Gemenge wird auf flache Teller gegossen, damit die Fliegen bequem dazu gelangen können. In die Mitte der Teller legt man ein flachgeschlittenes Stück Brot, das einige Millimeter über die Oberfläche der Flüssigkeit hervorragt. Will man nur einen Teller für den Fliegenfang herrichten, so genügt ein halber Teelöffel voll Formalin auf drei Eßlöffel Milch. Aber Vorsicht, daß weder Kinder, noch Haustiere davon naschen!

Daron: „Wir haben den Pilatus bestiegen.“ — **Parbenü:** „Und wir waren heuer auf dem Pontius.“

„Zeit?“ wiederholte Siegmund betroffen.

Jüngen wendete das Gesicht ab.

„Du reißest ja nun“, sagte er, „Du wirst schon sehen.“

„Mit Gott! Dürft' ich so kam' ich gern mit.“

Ich wollte ihr die Jana schicken, damit sie nicht allein ist, und meine Frau sieht und grüßt sich nach mir, aber sie will keines um sich — glaub's schon. Jetzt kommt, was sie braucht.“

„Sie ist krank?“

„Richt' gerade! Aber leidend! Du wirst ihr Arzt sein.“

Die Unruhe, welche Siegmund ergriffen hatte, wuchs in unbestimmtem Bangen. Ihm war, als dürfe er keine Minute verlieren.

Wie Glockengeläute tönten unaufhörlich Lois' Worte in seinem Ohr: „Bedenke, daß Deiner Mutter Gestalt nicht neben Dir hergehen könnte, wie Maxi neben mir geht!“

Als er eben im Begriffe war, den Wagen zu besteigen, brachte ein Diener des Seewald'schen Hauses ein kleines Paket mit seiner Adresse.

Es enthielt Noten, die er Margarita früher geliehen.

Zwischen den Heften lag ein weißes Blatt, und als er es aufschlug, fand er eine sorgfältig getrocknete, in unverändert tiefem Blau leuchtende Genziane.

Genoveva sah, die Füße auf einem Kissen, den Kopf gegen die hohe Lehne ihres Sessels gestützt, in einem Hochparterrezimmer, dessen geöffnete Fenster die Aussicht auf Gärten boten.

Sie war allein, Gleichgültig hatte sie Jüngen's

Drängen nachgegeben, den unruhigen Gasthof mit einer Privatwohnung zu vertauschen, welche er für sie aufsuchte und in welche er sie brachte, ehe er Wien verlassen hatte.

Nun ließ sie die Stunden kommen und gehen, ganz wehrlos im Zustande äußerster Erschöpfung, in der man nichts mehr begehrt, weder Glück noch Tod.

Ihre glanzlosen großen Augen waren nach dem Fenster gerichtet, zu dem malenhaftes Dufte herineströmte.

Leiser Windhauch ging durch die lichtgrünen Blätter einer nahestehenden Naxie, aus deren lustigem Gezweige eben jetzt ein Vogel aufflog. Genoveva's Blick folgte seinem himmelwärts gerichteten Fluge:

Wohin?

Ihre Gedanken wollten sich um diese Frage spinnen, so nahe ewig dem Geiste wie die Frage: warum? doch ließ sie müde davon ab.

In ihr war es still, wie um sie her — sie hatte Alles losgelassen, sogar den Schmerz.

Was sie gehofft, was sie gewünscht, war erfüllt; nun galt es nur noch auf Eines zu warten, das ihr leise und sicher immer näher schlich, ohne daß sie nötig hatte, einen Schritt entgegenzutun.

Die Sonne funkelte herein — das blendete sie. Ihre Augen sanken leise zu und hoben sich nicht gleich, als sie nach einer Weile Schritte im Zimmer vernahm.

So wenig sie derselben achtete, ließ sie doch ein instinktives Bewußtsein, daß nicht ihre Dienerin nahe sei, zwischen den Wimpern hervorblitzen. Jäh richtete sie sich auf.

Der vor ihr stand — war ihr Sohn.

Nur einen Augenblick stand er vor ihr. Im nächsten schon lag er ihr zu Füßen, beide Arme um die Zusammenbrechende geschlungen.

Ein kurzer Wehelauf traf sein Ohr, wie ein Seufzer des Todes; er hielt eine Leblose in seinen Armen.

Halb gelähmt vor Schreck, rief er ihre eiskalten Hände, rief nach Beistand, ohne doch zu wagen, sich einen Moment von ihr zu entfernen.

Er ward nicht gehört; die Dienerin, deren momentaner Abwesenheit zufolge er unbehindert eingetreten war, hatte sich noch nicht wieder eingefunden.

In Todesangst lauschte er an der Brust seiner Mutter auf den Schlag ihres Herzens — es schien stille zu stehen. Als er sich aufrichtete hatte Genoveva die Augen geöffnet.

Sie schien außer Stande, zu sprechen, ihn traf aber der alte Blick unsäglichster Liebe. Schluchzend, wie ein Kind, bedeckte er ihre Hände mit Küssen.

Inmitten seines Jammers, sie so zu finden, so krank, so abgezehrt, durchdrangte ihn ein übermächtiges Glücksgefühl: sie waren beisammen — jede Fieber in ihm flog ihr entgegen.

Welt und Menschen, jedes Urteil, jeder Vorwurf war zerföhren; die einzige Schuld, welche er empfand, war seine eigene, das einzige Wort, welches er stammelte: „Vergieß!“

Genoveva bebt zusammen.

„Mein Sohn“, sagte sie leise, „Du willst nicht, daß Deine Mutter dieses Wort spricht, das gesprochen werden mußte.“

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Unsere Kriegslage.

Berlin, 13. Septbr. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die von dem Feinde mit allen Mitteln verbreiteten ungünstigen Nachrichten sind falsch. — In Belgien ist heute ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeschlagen worden. — In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20 bis 30,000 unverwundete Gefangene verloren.

Erfolge der Österreicher.

Wien, 13. Sept. Amtlich wird bekannt gegeben: In der Schlacht bei Lemberg gelang es unseren an und südlich der Grodener Chaussee eingesetzten Streitkräften, den Feind nach fünfzigem harten Ringen zurückzudrängen, an 10,000 Gefangene zu machen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten. Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unser Nordflügel bei Rawaruska von großer Uebermacht bedroht wurde, überdies neue russische Kräfte sowohl gegen die Armee Danil als auch in dem Raume zwischen dieser Armee und dem Schlachtfelde von Lemberg vordrängen. Angesichts der sehr bedeutenden Uebermacht des Feindes war es geboten, unsere schon seit drei Wochen fast ununterbrochen heldenmütig kämpfende Armee in einem guten Abschnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereitzustellen.

Gesunden wurde ein Sack mit Äpfeln. Dieselben sind auf hies. Bürgermeisterei abzuholen.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Halblinden
Pulswärmer.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk**, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, engl. Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe u. Karbolineum, Steinkohlenteer u. in empfehlende Erinnerung. Sandstein-Lager, Treppenstufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hr. Chr. Koch I, Erbenheim.
Neugasse 2.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung.

ihre gelesenen Wissen und Können dem Studium der **Wissenschaften**.

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem betrieblichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom **Realistischen Lehrinstitut**.

Redigiert von **Professor C. Illig**.

4 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium, Die Bankbeamten, Der wiss. geb. Mann

Das Realgymnasium, Das Lehrerinnen-Seminar, Die Landwirtschaftsschule

Die Oberrealschule, Der Präparand, Die Ackerbauschule

Die Abiturienten-Exam., Der Mittelschullehrer, Die landwirtschaftl. Fachschule

Der Einj.-Freiwillige, Das Konservatorium, Die landwirtschaftl. Fachschule

Das Lyzeum, Der gen. Kaufmann, Die landwirtschaftl. Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen mögliche Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts- und Lehrmittel werden durch die Werke vermittelt.

1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, dem Schüler

2. eine umfassende, gezielte Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und

3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Catharine Preuß
geb. Diefenbach

Sonntag Nacht 1/2 11 Uhr nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Erbenheim, den 15. Sept. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 15. Septbr. 1914, nachm. 5 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht. Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden. Wohlan denn liebe Mitbürger, laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie wie die noch unbefestigten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit. Von unserer Kronungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen: Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch als bald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Gehet doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

„Einer für Alle und Alle für Einen!“

Königsberg, 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister:

gez.: Dr. Rörte.

Vorstehenden Aufruf bringe ich mit der Bitte zur öffentlichen Kenntnis, nach Kräften zu der eingeleiteten Sammlung beizutragen. Es ist eine Ehrenpflicht für alle begüterten Deutschen, die infolge der Tapferkeit unserer wackeren Vaterlandsverteidiger von furchtbarer Kriegssqual verschont geblieben sind, die Not unserer ostpreussischen Landsleute möglichst zu lindern. Ein jeder stelle sich das namenlose Elend der von Hab und Gut verjagten Familien, die und zwar oft unter Zurücklassung eines in die Hände der rohsten Kriegshorden gefallenen teuren Angehörigen nur ihr nacktes Leben durch schleunige Flucht retten konnten, vor, dann wird er nicht umhin können, ein Scherlein, und sei es auch noch so klein, zu dem schönen Werke beizutragen.

Gaben werden von der hiesigen Kreiskommunalfasse entgegengenommen. Die Spender werden im Kreisblatt und in den im Kreise gelesebenen Tagesblättern veröffentlicht werden.

Wiesbaden, den 7. Sept. 1914.

Der Königliche Landrat.

v. Heimburg.

Gaben nimmt die Expedition der „**Erbenheimer Zeitung**“ entgegen.

Wollen Sie Ihren im Felde stehenden Angehörigen und Freunden eine Freude bereiten, so schicken Sie ihnen

Kartonbriefe

mit Cigarren, Cigaretten, Pfeffermünztabletten etc.

Diese dürfen Sie aber nicht von Hausierern kaufen, sondern am Platze, wo Sie auch wissen, was Sie bekommen. Man wird sie Ihnen dann versandfertig mit guter Ware liefern.

Wilh. Stäger,
Sackgasse.

Fr. Hener,
Neugasse.

Hilfsverein Deutscher Frauen
zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer

sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Elise von Rothe, Berlin W 66, Preussisches Herrenhaus.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktplatz 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung
fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.

Landwirtsch. Kasino.

Wer Saatweizen bestellen will, muß dies bis morgen abend bewerkstelligen. Näheres über Preis und Sack ist bei mir zu erfahren.

Quint.

Zeichnungen auf Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen. Für die Aufnahmen von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen wird nur der Zinssatz der Darlehnskasse (6%) ohne jeden Zuschlag berechnet.

Wiesbaden, den 14. Sept. 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Gasthaus „zum Löwen“.

Morgen Mittwoch:

Metzelsuppe

wozu höfl. einladet

G. Roos Wwe.

Täglich: Süßen Apfelwein.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Raufabak

Rauch-Utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.



Neuheiten in

Erdbeerpflanzen

empfiehlt

Phil. Quint.

1/2 Sutt
Treber

sofort für dauernd abzugeben.
Roos, „zum Löwen“.

Ein trockener

Keller

sofort gesucht. Näh. bei
Wilh. Stäger.

1 Zimmerwohnung
auf 1. Oktober zu verm.
Wiesbadenerstr. 20.

Schöne

3 Zimmerwohnung
im 1. Stock sofort zu vermieten.
Bierstadterstr. 9.

Prof. W. Liebenow's

Kriegs-Karte

von Mitteleuropa Maßstab 1:2000000, sowie Feldpostbriefe (Versandfertige Karten) für Liebesgaben Cigarren, Cigaretten u. für unsere Soldaten im Felde.

Stäger

Papier- u. Schreibwaren.

Essiggurken

Einmach-Essig

marin. Keringe

empfiehlt

H. Fr. Reinemer.

Schöne Birnen
abzugeben.
August Salz.